

228. Bestrafung des Klaus Kramer wegen Verleumdung des Rats der Stadt Winterthur

ca. 1522 Juli – 1537

Regest: Klaus Kramer, der seine diffamierenden Äusserungen gegen den Kleinen und den Grossen Rat der Stadt Winterthur gestanden und um Gnade statt eines Gerichtsverfahrens gebeten hat, wird dazu verurteilt, seine Anschuldigungen nach der Sonntagspredigt auf der Kanzel zu widerrufen. Er darf keine Waffen mehr tragen und im Umkreis einer Meile um die Stadt kein Wirtshaus aufsuchen, es sei denn, er muss sich unterwegs verpflegen. Darüber hinaus soll er eine Urfehdeerklärung geben.

Kommentar: Der Zwang zum öffentlichen Widerruf und das Verbot, Waffen zu tragen oder ins Wirtshaus zu gehen, waren Ehrenstrafen, welche die betreffende Person stigmatisierten und sozial isolierten, vgl. Dülmen 1999, S. 72; Schwerhoff 1993, S. 168. Bisweilen wurde die Strafe abgemildert wie in Kramers Fall, der zwar an keiner geselligen Runde mehr teilnehmen durfte, dem man aber immerhin einräumte, sich auswärts in Wirtshäusern zu verpflegen. Einem Büchschützen erlaubte man die Teilnahme an Schiessveranstaltungen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 281). Zur städtischen Praxis, Delinquenten gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen, aus der Haft zu entlassen, statt sie vor Gericht zu stellen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73.

Uff die schwere zů red, so Claus Kramer minen heren, cleinen und grossen räten, gethan, der er kantlich ist, und aber er in dissem handell selber gnad und nit das recht begertt hatt, ouch uff die groß bitt so durch geistlich und weltlich für in beschehen ^a, haben ^b mine heren gnad mit im teillt und sich erkent also, das er^c sölle an sonntag, so bald bredgy uß sig, an die kantzell stan und uiber lut sagen: Alle die wortt, so er minen heren, ^d-klein und grossen räten^{-d}, in der statt und uff dem land zů gerett, die habe er erdacht und sy an glogen, den er wusse ^e von inen nüt^f dan alles liebs und gůtz und das sy alle from, biderb lůtt sigin.

Och soll er furhin keinerley tegen noch messer mer tragen. Darzů soll er uff kein offen strinckstuben [!] oder offen wirtzhus, weder in der statt noch ein mill wegs schiben wiß umb statt nit mer gan. Es were dan sach, das er uiber feld gieng, mag er in ein wirtzhus, so er des noturfftig ist, gan, ein supen essen und ein trunck tůn und sich danenthin wider hin weg gan und da gar mit niemant kein uirten thůn.

Witer soll er ouch ein geschriben urffech uiber sich selber geben. Und darin sol verfassett werden, wo er die sach minder oder mer durch sich selbs oder durch ander schűeffe ^g geenderett oder efferett werden, das er dan^h alß ⁱ ein verurteilter man sin lib und leben verfallen sin und mine heren in vom leben zem tod richten lassen sůllen.

Aufzeichnung: (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW AF 72/1/8 (r); Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 24.0 cm.

^a Streichung: ist.

^b Streichung: sich.

^c Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: Klauf Kramer.

- d *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- e *Streichung: nütt.*
- f *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- g *Streichung: geeffert.*
- 5 h *Hinzufügung oberhalb der Zeile.*
- i *Streichung: dan.*